



Schorsch und Rosl

Bei einem Automobilhersteller konnte ich letztens ein Stück Zukunft erleben, das sich schon im Hier und Heute abzeichnet. Die beeindruckenden Roboter wirkten elegant-entspannt. Sie trugen menschliche Vornamen. Schorsch hieß einer von ihnen. Anstatt zu einer Familie gehören sie zu einem Kollektiv mit dem Namen „Jungs“ oder „Kerle“. Neben den Robotern, die in Teamarbeit das Chassis des Fahrzeugs anfertigten, hing eine große Uhr. „Jetzt haben die Kerle noch 30 Sekunden, das wird knapp“, hörten wir den Werkmeister sagen. In meiner kleinen Besuchergruppe stieg die Spannung: Werden die das schaffen? Wir schauten – wie auch die Kerle – auf die unerbittlich tickende Uhr. Wenige Meter weiter hing ein großes Schild mit dem Wort „Hochzeit“. „Dies ist der Höhepunkt“, erklärte der Meister. Andächtig beobachteten wir, wie sich Chassis und Karosserie trafen und miteinander verschmolzen, punktgenau und in der Zeit. Fast hätten wir geklatscht, als hätten Mitmenschen diese Leistung vollbracht.

Und Rosl? Die ist weniger sichtbar, ist kein Ziel von Besuchergruppen. Sie ist verborgen in den Einsern und Nullen, die heute unseren Alltag beeinflussen und die Zukunft prägen werden. Rosl steht für die Algorithmen der digitalen Plattformen in der Welt der Dienstleistungen.

Am WZB untersuchen wir in vielen Projekten die Arbeit von heute und morgen, wie das Themenspektrum dieses Heftes andeutet. In den kommenden fünf Jahren werden wir diese Forschung weiter stärken. Gleich sieben Forschungseinheiten haben sich zusammengetan, um in einem eigenen Graduiertenkolleg Ansätze zur Gestaltung der Arbeitswelt von morgen zu erforschen. Täglich werden sie im Blick sein, Schorsch und Rosl – und die Frage, was sie für die Gesellschaft bedeuten.

Jutta Allmendinger